

Welch tiefe Wahrheit liegt in dem Wort! Ja, wer kann sie alle aufzählen, die auf dem alten Gottesacker, zwischen Dresdner und Hohestraße gelegen, ihre letzte Ruhestätte gefunden haben! Nicht einmal in den Kirchenbüchern, deren Anfang nicht vollständig ist, sind die Namen aufbewahrt. Ja, wenn der alte Friedhof reden könnte aus vergangenen Tagen! Eine historische Stätte ohnegleichen ist es, weiß er doch auch von Kriegszeiten und Kriegsgefahr, von Pest und anderen bösen Dingen zu erzählen. Er hat manches Weh gesehen in wechselvollen Zeitläuften. Das waren besonders ernste und schwere Zeiten für ihn, als Seuchen und Pestilenz im alten Ernstthal und dem noch älteren Hohenstein Einkehr hielten. Die hohen Bäume an der Dresdner Straße, die ihn zum Teil beschatten, sehen jetzt hinüber zur Aue, wo auf Überlungwitzer Gebiet, doch nahe der Trinitatiskirche, der 14 400 Quadratmeter große neue Friedhof angelegt wurde: für Generationen die künftige Ruhestätte. Still grüßt sie hinüber zu dem am anderen Ende gelegenen St. Christophori-Friedhof auf dem Berge. Auch der neue Trinitatis-Friedhof, der bekanntlich auf einem Ausläufer der Umgawitzer Höhen liegt, gewährt einen hübschen Ausblick auf die malerisch gelegene Stadt, der gestern zahlreiche Bewunderer fand.

Hundertere strömten gestern hinaus durch das erweiterte Genschtgäßchen zu der nunmehr fertiggestellten Anlage, die mit einer freundlichen Kapelle geschmückt ist. Die breit angelegten Wege hinaus, von dem Posaunenchor der Junglingsvereine mit einem Choral begrüßt. Der Kirchenvorstand, Mitglieder des Schulvorstandes, Vertreter beider städtischen Kollegien, der Schule, der Kirchenchor und Einwohner beider Stadtteile, geführt von den beiden Geistlichen der St. Trinitatisparochie, den Herren Pfarrer Schmidt und Pastor Voehneck, hatten sich eingefunden.

Eingeleitet wurde die schlichte Feier mit einem Choral „Einst geh ich ohne Leben“, gesungen vom Kirchenchor unter Leitung des Herrn Kantor Fischer. Dann nahm Herr Pfarrer Schmidt das Wort zu etwa folgender Weiheansprache: „Dies ist der Tag, den uns der Herr gemacht, laßt uns dankbar und freudig an ihm sein.“ Dieses dankbar-freudige Bekenntnis stimmten wir vor 8 Jahren bei der Einweihung unserer erneuerten Kirche an. Hat denn eine solche Freude auch heute Berechtigung? Muß die ernste Stätte nicht jeden Ton der Freude ausschließen? Sicherlich ist das nicht der Fall, die Freude des wahren Christen ist anderer Art. Dankenswerter Entgegenkommen der städtischen Kollegien und einzelner Einwohner der Stadt ermöglichten die neue Stätte, in die es in den letzten drei Jahren mannigfache Arbeiten zu leisten gab. Alle, die an der Fertigstellung mitgearbeitet haben, sind bei dem Bau beglückt worden vor Unfällen irgendwelcher Art; Gottes Hand bewahrt auch ein lautes Menschenleben vor Todesgefahr, der Herr wachte über dem Haus. Deshalb meine ich auch, daß wir selbst bei dieser ersten Feier Anlass sowohl zur Dankbarkeit, wie zur Freude haben. „Lobe den Herren meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes getan.“ Im 3. Kapitel des 2. Buches Mose im 5. Vers heißt es: „Und der Herr sprach zu Mose: Tritt nicht herzu, ziehe deine Schuhe aus von deinen Füßen, denn der Ort, da du auf stehst, ist ein heiliges Land. Heiliges Land ist auch unser Elternhaus, wo unsere erste Wiege stand, heiliges Land ist unsere Heimat, in der wir wurzeln, die uns Arbeit und Verdienst gewährt, heiliges Land ist unser Vaterland, der Boden, auf dem wir leben, unter dessen Schutze wir stehen. Heiliges Land ist aber auch das Stück Erde, auf dem wir stehen und auf dem unsere zweite Wiege dormalig steht. Der Ort, auf dem wir stehen, ist heilig, das muß in unser aller Herzen widerklingen, wenn wir ihn aufsuchen. So wollen wir ihn denn seiner Bestimmung übergeben, damit er werde ein rechter Gottesacker, nachdem der alte Friedhof, den wir von hier aus sehen, seine Aufgabe erfüllt. Bisher war der Platz ein Ackerfeld, auf dem das fleißige Landmannes Hand so oft erntete. Auch in Zukunft wird er ein Ackerfeld bleiben, wenn auch anderer Art die Saat ist, die hier ausgepflanzt wird und deren Schnitter Tod heißt. Ein christlicher Begräbnisplatz ist ein heiliges Land, ein Leichenfeld, wo heiliger Ernst über unsere eigene Sündhaftigkeit uns ergreifen, ein Friedhof, wo heilige Freude über unsere Christen Hoffnungen uns erfüllen, und ein Gottesacker, wo heiliger Sinn in uns erstehen soll. Vielleicht schon bald wird einer aus dem heutigen Zuge dem Tode nahe sein, muß einer, der heute

mit uns weilt, dem heiligen Schoß der Erde übergeben werden. „Alle bringt man hier zu Grabe, da der Tod läßt keine Wahl.“ Auch künstig wird hier Tau und Regen sein, doch manche Jahre anderer Art dabei zu Boden fallen. Bitteres Herzleid, heiße Trauer um verlorenes Glück, zerstörte Hoffnungen werden manche Träne auf heiligem Boden bringen. Möge jeder Gang zum Friedhof nicht nur Trauer und Wehmut, sondern auch heiligen Ernst in den Geist einzulassen lassen. Immer hat das Wort Berechtigung: Es ist den Menschen gelehrt, einmal zu sterben und danach das Gericht. — Wir sind von Erde genommen und sollen wieder zu Erde werden. Doch dieser Gedanke ist es nicht allein, der uns hier erfüllen soll, im Hinblick auf die Verheißungen der Religion und im Glauben daran, daß auch uns dereinst Christus, unser Erlöser, auferwecken wird, dürfen wir getrost sein. Es soll sein ein Friedhof, wo heilige Freude über unsere Christen Hoffnungen die Herzen erfüllt. Ich liege hier und schlafe ganz in Frieden und du, Herr, hilfst mir, daß ich sicher hier ruhe, sagt der Psalmist. Wir haben einen festen Anker, seitdem er, der unser Heil, der unser Erlöser ist, der Erstling geworden unter denen, die da schlafen, haben feste Hoffnungen, daß er auch uns einst auferwecken wird zur ewigen Auferstehung. Es wird gefaßt ein natürlicher Leib und auferstehen ein geistiger Leib. Wir haben einen auferstandenen Heiland, und gar oft im Leben, wenn uns dieser Glaube abhanden kam, an Grabesstätte suchen wir ihn wieder. Darum soll der Friedhof auch ein Fremdenplatz voll lebendiger Christen Hoffnungen sein; er soll aber auch sein ein Gottesacker voll heiligen Sinnes für die Ewigkeit. Oft erst lernen wir bei einem Gange durch die Graberreihe den eigentlichen Wert des Lebens kennen und beurteilen; mancher, der auf Erden groß war, ist schnell vergessen und anderen weicht man noch über das Grab hinaus ein stilles Gedenken. Die heilige Schrift sagt: Das Gedächtnis des Gerechten bleibt im Segen. Möge es dereinst auch so von uns heißen, denn der Tod gleicht alles aus; deshalb müssen wir danach trachten, für die Ewigkeit zu arbeiten, trachten, so lange es noch Tag zu wirken, es kommt die Nacht, da niemand schauen kann. Heiliger Sinn und himmlischer Wandel mögen beim Betreten des Friedhofes erwachen, hier soll schweigen lautes Wesen, unziemlicher Scherz, und aller Mutwilligkeit fern sein, damit das, was die Trauernden für ihre daliegenden Lieben aufgebaut, nicht geschändet oder zerstört werde. Im Namen des dreieinigigen Gottes, des Vaters, Sohnes und heiligen Geistes weise ich dich. Der Friede Gottes sei mit denen, die hier schlafen werden, die Gnade unseres Gottes sei mit allen, so lang sie noch im Leibe wachen. Der Kirchenchor sang hierauf „Selig sind des Himmels Erben“, worauf der Geistliche das Gebet sprach und mit dem Verspruch „Wer durch diese Tür geht aus und ein, der soll daran erinnert sein, daß unser Heiland Jesus Christus, die rechte Tür zum Himmel ist“ die Tür zur Friedhofskapelle aufschloß. In der dichtgedrängten Kapelle hielt nach dem Gebete „Jesus meine Zuversicht“ Herr Pfarrer Schmidt sodann noch eine kurze Weiherede für diese, wobei er u. a. ausführte: Durch die Vertreter der Trinitatisgemeinde beschlossen, von den städtischen Kollegien entgegenkommend bewilligt, von der kirchlichen Oberbehörde geordnet, von Meistern und Gesellen kunstvoll ausgeführt, von opferwilliger Liebe der Gemeindeglieder ausgeschmückt und vom himmlischen Herrn beglückt bis auf den heutigen Tag, können wir die Friedhofskapelle nunmehr ihrer Bestimmung übergeben. Eine letzte Stätte, eine Unterkunft für die Lebendigen soll sie sein, in ihr soll Gottes Wort erklingen, Worte des ewigen Lebens verkünden und Worte heiligen Trostes und erster Mahnung laut werden. Es soll eine Stätte sein, die nicht dem Tode geweiht ist, sondern eine Stätte heiligen Lebens, eine Stätte, von der es klingen und singen soll: Christus ist die Auferstehung und das Leben. So sei denn auch diese Kapelle unter den Schutz und Schirm Gottes gestellt und im Namen des dreieinigigen Gottes geweiht. Nachdem der Kirchenchor „Wie sie so sanft ruhen“ gesungen, Herr Pastor Voehneck den Segen ausgesendet, wurde die würdige Feier mit dem Ausgangsliede beschlossen. Draußen spielte der Posaunenchor einen Choral.

Im Anschluß an die schlichte Handlung fand eine Besichtigung der Kapelle und des Friedhofes statt. Die Kapelle ist 7 x 12 Quadratmeter groß, in dunklen, grünen und braunen Tönen gehalten, mit grünem Ein-

leum belegt und grün gestrichenen Wänden und gleichem Mosaik ausgefattet. Der Altar enthält eine kunstvoll in Bronze getriebene Szene die Grablegung Christi und darüber ein Kreuzifix, den gekreuzigten Heiland. Darüber steht: „Christus ist die Auferstehung und das Leben“, während an der gegenüberliegenden Wand der Vers „Nun, Herr, weh soll ich mich trösten? Ich hoffe auf Dich“ verzeichnet ist. An einem der kunstverglanzten Fenster ist der gekreuzigte Heiland zu sehen, darunter die Inschrift: „Lasset Euch verfühnen mit Gott“. Eine Sakristei, ein Aufbahrungsraum und vier Leichenkammern sind unten vorhanden. Nach oben führt eine äußere Holzstiege zum geschickt angelegten Chorraum, der mit Harmonium ausgestattet ist. Die Raumlösung der von Herrn Baumeister Richard Müller nach den Plänen des Herrn Baurat Reißig-Weipzig ausgeführten Kapelle ist sehr glücklich zu nennen.

Veriliches und Sächsisches.

Witterungsaussicht für Dienstag, den 4. November: Vorübergehend trocken, Abwind und Niederschläge. Der Sonntag stand gestern im Zeichen der Kirchweihfesten, die u. a. in Erbach, Ursprung, Ruhdorf, Meinsdorf, Langenberg, Falken, Ruffshappel und Langenschuldorf abgehalten wurden und im allgemeinen gut besucht waren. In den nächsten Tagen finden die üblichen Kirchweihfestkonzerte statt.

Frühling im Herbst. Zum zweiten Male in diesem Jahre sind in den hiesigen Waldungen die Fiedel- und Preiselbeerfrüchte zur Reife gekommen und konnte man am Reformationstage und auch am gestrigen Sonntag Beerenjuchern begegnen, die schon ganz stattliche Mengen von Beeren eingesammelt hatten. Heute morgen wurden auf dem Wochenmarkt Preiselbeeren mit 35 Pfg das Liter verkauft.

Als Hauptgeschehnisse für die vorausichtlich Ende November oder Anfang Dezember beginnende 4. Quartalsitzung des Rgl. Schmutzgerichts Zwitkau wurden aus dem Amtsgerichtsbezirk Hohenstein-Ernstthal die Herren Profurst Paul Held in Hohenstein-Ernstthal und Privatrat Franz Louis Vogel in Meinsdorf auslos.

Hohenstein-Ernstthal, 3. Nov. Eine außerordentlich stark besuchte Versammlung voranden mit Jubilareier hielt der Rgl. Sächs. Militärverein „König Albert“ am Sonntagabend in seinem Vereinslokal „Sackeller“ ab, wozu auch eine Anzahl Ehrenmitglieder erschienen waren. Nachdem der Vorsitzende, Herr Fabrikant Fritz Gaam, die zahlreich erschienenen begrüßt hatte, erledigte er die kurze Tagesordnung, woraus er einem nicht genannt sein wollenden Ehrenmitglied des Vereins, das aus Anlaß der 100-Jahrfeier und der zahlreichen Beteiligung an der Kirchenparade dem Verein 50 Mark gespendet hatte, den innigsten Dank des Vereins aussprach. Die Anwesenden brachten den Dank noch besonders durch Erheben von den Plätzen zum Ausdruck. Der Vorsitzende gedachte sodann des an Erinnerungen so überaus reichen Jubiläumsjahres 1913. Nicht nur der Jahrestag verbunden mit der Denkmalsweihe, nicht nur der Gedächtnistag des ganzen deutschen Volkes, sondern auch anderer Jubiläen, wie das Regierungsjubiläum Kaiser Wilhelms II. müsse Erwähnung getan werden. Ganz besonders aber wies der Redner auf eine Forderung hin, die am heutigen Tage innerhalb des Vereins geübt werden könne. 25 Jahre seien verflossen, seit Kamerad Ehrenmitglied Kommerzienrat Robert Pfefferkorn sich dem Verein angeschlossen und mit viel Begeisterung und treuer Anhänglichkeit für das Wohl und Befeh des Vereins eingesetzt habe. Aus diesem Grunde sei ihm der ehrenvolle Auftrag geworden, dem Jubilareier die für 25jährige treue Mitgliedschaft gestiftete Ehrenmedaille zu überreichen und ihn zu bitten, dieselbe zu tragen. Redner forderte die Anwesenden auf, mit ihm in ein dreifaches Hoch auf den Jubilareier einzustimmen, dem freudig entsprochen wurde. Weiter erinnerte der Herr Vorsitzende noch an das stete Wohlwollen des Jubilars für den Verein und hob die warme Förderung und das tatkräftige Eingreifen des Herrn Kommerzienrat Pfefferkorn, die zur Erlangung des König Albert-Denkmals geführt haben, hervor. Aus diesem Grunde sowie aus Anlaß aller erwiesenen Anmerkungen gestattete sich der Verein, seinem verdienten Ehrenmitglied eine Nachbildung des König Albert-Standbildes auf dem Neumarkt, das zugleich das Symbol des Vereins sei, mit der Bitte um Annahme zu überreichen. Die künstlerisch gediegene Nachbildung der Statue in Bronze auf einem Marmorsockel, geschmückt mit grünen Ranken und Weidenzweigen, trägt die Inschrift: „Herrn Kommerzienrat Robert Pfefferkorn zum Andenken an das 25-jährige Ehrenmitglieds-Jubiläum, gewidmet vom Königl. Sächs. Militärverein „König Albert“. Hohenstein-Ernstthal, den 29. 9. 1913.“ Sichtlich bewegt ergriff Herr Kommerzienrat Pfefferkorn das Wort, um seinen Gefühlen freien Lauf zu lassen. Schon das dritte Mal sei es, daß seiner so ehrend gedacht, er werde dies dem Verein nie vergessen. Ganz besonders und überaus reich erscheine ihm die heutige Ehrung und er könne seinen Dank kaum in Worte kleiden. Der Jubilareier versprach, auch fernerhin die Interessen des Vereins wahren zu helfen und wünschte, daß der Militärverein „König Albert“ auch in Zukunft weiter blühen und gedeihen möge. Mit dreimaligem kräftigen Hoch auf den Verein, das lebhaften Widerhall fand, schloß der Jubilareier.

lar. Aber noch ein Jubilareier weilt unter den Versammelten, und hierzu war, wie stets, dem zweiten Vorsitzenden, Herrn Adolph Pfefferkorn, der Auftrag geworden, im Namen des Vereins die Ehrung und Überreichung der gleichen Medaille vorzunehmen. Er hob hervor, daß ein Verein nur bestehen könne, wenn ihm alte und treubewährte Mitglieder zur Seite stehen. Die Alten seien es, die darüber wachen, daß die Ideale und Bestrebungen des Vereins hochgehalten würden. Dieses sei in ganz besonderer Nähe von den Militärveteranen zu sagen. Hier gelte es, Manneszucht, Vaterlandsliebe und Treue zum Herrscherhause zu pflegen. Dieses habe auch der Kamerad und Jubilareier Herr Louis Gläser während seiner 25jährigen Mitgliedschaft so gehalten. Darum sei es ihm persönlich eine große Ehre, dem Jubilareier das sichtbare Ehrenzeichen ansetzen zu dürfen. Mit dem Wunsch, daß es der Jubilareier noch recht lange tragen könne und einem kräftigen Hoch auf denselben beendete er seine Ansprache. Auch Herr Gläser dankte hochherrent über die ihm zuteil gewordene Auszeichnung und versprach, diese stets hochzuhalten. Im Anschluß hieran gedachte Herr Adolph Pfefferkorn des hohen Protectors der Militärvereine, Sr. Maj. Königl. Friedrich August, und brachte ein dreifaches Hoch auf ihn aus. Etelend wurde „Den König segne Gott“ gesungen. Der Vorsitzende gab sodann bekannt, daß der Jubilareier Kamerad Gläser aus Dankbarkeit einen Betrag gestiftet habe, der mit einem anderen gespendeten Betrage zugunsten einer Veranstaltung für die Frauen der Mitglieder Verwendung finden soll, wovon freudig Kenntnis genommen wurde. Nachdem eine Reihe von Ansprachen und Hochs auf die Veteranen und den Verein usw. die offizielle Feier beendet hatten, schloß sich ein geselliges Beisammensein an, das, gewürzt von manchen Ansprachen, Erzählungen und Musikvortrügen, die Stimmung den Höhepunkt erreichten ließ. Nur ungern trennten sich die Kameraden in später Stunde.

Aufführung. Der Kirchenchor zu St. Trinitatis wird am 13. d. Mts. unter Hinzuziehung hervorragender Solisten die Schöpfung von J. Haydn im Saale des städtischen Schützenhauses zur Aufführung bringen. Das Werk gehört zu den besten seiner Art; Kreischor schreibt in seinem bekannten Führer darüber: Das einzige Oratorium des 18. Jahrhunderts, dessen Lebenskraft neben den Werken Handels Stand gehalten hat, ist „Die Schöpfung“ von Joseph Haydn. Der Schöpfer unserer neuen Instrumentalmusik schrieb dieses Werk im hohen Alter; es entstand in den Jahren 1795—1798 und kostete dem Vater Haydn nach seinem eigenen Ausspruch viel Arbeit und Anstrengung. Dafür war es aber auch ein reformatorisches Werk, eine in ihrem Formenbau neue und selbstständige Kunstleistung. Die italienische Oratorienkunst, zu der Haydn in jungen Jahren seinen „Heimkehrenden Tobias“ beigeleitet hatte, ist in diesem Punkte in der „Schöpfung“ ganz überholt. Den Mechanismus des Sächsischen Oratoriums übertrifft sie durch eine größere Beweglichkeit; die Kunst: Solange mit Chor zu vereinen, steht auf einer vorgeschrittenen Stufe. — Ueber den Stoff der Schöpfung werden wir in unserer morgigen Nummer berichten. Bekanntlich ist für die Aufführung auch die hiesige städtische Kapelle verpflichtet worden. Es steht zu erwarten, daß der Besuchern einige gemächliche Stunden geboten werden.

Wassersperrung. Wie der Stadtrat im amtlichen Teile der vorliegenden Nummer bekannt gibt, wird zwecks Kräftigung des Behälters die Hochzonenwasserleitung am morgigen Dienstag von 10 Uhr abends bis 3 Uhr vormittags für den allgemeinen Wasserverbrauch gesperrt.

Wie Vandale n hausten in vergangener Nacht in der dritten Stunde mehrere junge Leute auf der Breitstraße, indem sie zunächst an dem Restaurant „Muffkaffee“ die zur Beleuchtung des Eingangs dienende Lampe aus dem dort angebrachten Wechsellampen nahmen und zertrümmerten, im Geschäftshaus J. G. Böttger eine Fenster Scheibe einschlugen, dann bei Bäckermeister Heinrich, wo glücklicherweise der Kolladen heruntergelassen war, lärmten, um hierauf an der Eingangstür zur Aufseherstube im „Deutschen Haus“ wiederum eine Fensterscheibe einzuschlagen. Unter Lärm und Tölpeln hatten sich die Frischlinge dann zunächst nach der Gerichtsschänke begeben, von wo aus sie ihr wüstes Treiben durch die Bohnstraße und Braugasse fortsetzten. Dort holte sie ein Schutzmann, der sie von der Breitstraße aus verfolgt hatte, ein und verhaftete zwei der Hauptkateeler. Einer von diesen wurde von seinen Komplizen mit Gewalt dem Schutzmann entziffen, sodas es nur gelang, den Buchbinder Emil Fischer, der erst kürzlich mit mehreren Wochen Gefängnis bestraft worden ist, zur Haft zu bringen. Im Laufe des heutigen Vormittags ist es der Polizei jedoch auch gelungen, den infolge der Gefangenenerziehung Entwichenen zu ermitteln und festzunehmen und außerdem die übrigen Beteiligten festzusetzen.

Kandidatenaufstellung zur Stadterordnetenwahl. In einer gestern im Gasthaus „zur Beche“ stattgefundenen Sitzung der sozialdemokratischen Ortsgruppe beschäftigte man sich mit den Stadterordnetenwahlen, die befallentlich am 11. d. M. stattfinden. Die in der 1. Abteilung auszuführenden Herren, als Anführer Gastwirt Oswald Anke und Unausführer Lagerhalter Hermann Meier, wurden wieder-

